Basel, den 13. Juni 1931 XXXI. Jahrgang / No. 24

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Zur Delegiertenversammlung in Genf. — Die Konsumgenossenschaft Genf. — Willkommen! — Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1930. — Die Bäume der Warenhauskonzerne wachsen auch nicht in den Himmel. — Etwas über Genfs Volkswirtschaft im Laufe der Jahrhunderte. — Gibt es eine Ueberproduktion? — Kreiskonferenzen. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten.

Zur Delegiertenversammlung in Genf.

Mitte Juni sammeln sich die Genossenschaftsdelegierten der Schweiz zur grossen Tagung. Dieses Jahr werden es mit den Gästen gegen 900 Personen sein, die sich in der Völkerbundsstadt Genf treffen wollen.

Es ist das vierte Mal, dass die alte, herrliche Calvinstadt am Leman sich anschickt, die genossenschaftlichen Sendboten zu empfangen.

Am 19. Juli 1896, anlässlich der Landesausstellung, traten in der Aula der Genfer Universität die Delegierten der Verbandsvereine zu ihrer siebenten ordentlichen Delegiertenversammlung zusammen. Von den 62 Vereinen, aus denen damals der V. S. K. bestand, liessen sich 48 durch 98 Delegierte vertreten, wovon 71 stimmberechtigt waren. Zwölf Jahre später, in 1908, war es das zweite Mal, und die Universitätsaula vermochte die Teilnehmer nicht mehr zu fassen. Von 110 Verbandsvereinen trafen sich über 300 Genossenschafterinnen und Genossenschafter. Und wiederum nach zehn Jahren, 1918, fand, zugleich mit der Feier des 50. Geburtstages unseres Genfer Verbandsvereins, eine würdige Tagung statt, die über 500 Delegierte und Gäste vereinigte.

Und nun, wenn wir uns am 13. und 14. Juni 1931 in der Victoria-Hall in Genf neuerdings zur Jahresarbeit zusammenfinden, sind 35 Jahre seit der ersten Genfer Delegiertenversammlung verflossen.

Eine kurze Rückschau über die Etappe 1896, 1908 und 1918 zeigt uns, dass die Entwicklung des V. S. K. und seiner Verbandsgenossenschaften eine riesige ist.

Generalansicht von Genf

War man 1896 noch nicht weit über die ersten Organisationsversuche hinaus gelangt, so kannte man 1908 kaum die ersten primitiven Anfänge einer Selbstproduktion und auch erst mit 1918 setzte der systematische Ausbau der Zentralorganisation durch Schaffung oder Erweiterung von zentralen Zweckgenossenschaften ein. Auch die neuen Propaganda- und Erziehungsmethoden des Verbandes fallen in die Periode nach 1918.

Interessant ist daher ein Vergleich zwischen den Verbandsrechnungen von 1896, 1908, 1918 und 1930, welch letztere an der diesjährigen Versammlung entgegengenommen werden.

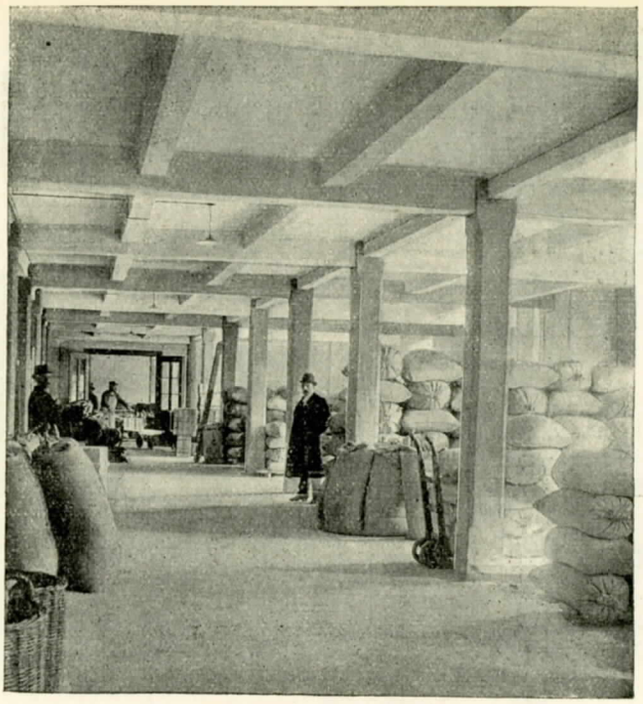
Es betrug Ende	1896	1908	1918	1930
Zahl der Verbandsvereine	65	295	461	523
Umsatz der Zentralstelle	Fr. 1,785,600	Fr. 17,058,800	Fr. 129,719,746	Fr. 163,574,988.—
Höchster Bezug eines Vereins	216,150	1,836,200	15,976,632	26,186,523.—
Einbezahltes Anteilscheinkapital	18,000	72,650	1,342,200	1,637,000.—
Warenvorrat der Zentralstelle	208,700	1,321,000	13,634,412	2,131,349.37
Reservefonds	6,600	285,000	2,500,000	6,500,000.—
Liegenschaftsbesitz	—	36,018m²	3,753,954m²	3,450,075m²
Zahl d. Angestellten des Verbandes[1])	4	201	767	602

Ueber die Entwicklung der Verbandsvereine gibt die separate Tabelle in der vorliegenden Nummer reichlich Aufschluss.

Unsere Bewegung ist noch immer in stark aufwärtssteigender Entwicklung begriffen. Numerisch wird sich die Zahl der Verbandsgenossenschaften allerdings nicht mehr sehr wesentlich steigern lassen, da in den meisten Gemeinden unseres Landes schon Genossenschaften oder Ablagen von solchen existieren. Ein sehr grosses Tätigkeitsfeld unserer lokalen Konsumgenossenschaften liegt jedoch darin, immer mehr Familien in den Kreis der genossenschaftlichen Güterversorgung hereinzuziehen, und die bereits organisierten Konsumenten zu veranlassen, ihren Bedarf, stets konsequenter, bei der lokalen Genossenschaft einzudecken und damit den Durchschnittskonsum pro Familie zu erhöhen.

Die von Monat zu Monat schärfer sich akzentuierende Wirtschaftskrisis, die sich nunmehr auch im schweizerischen Detailhandel beginnt bemerkbar zu machen, zwingt alle genossenschaftlichen Kreise, vorab lokale Genossenschaften und Zentralstelle, in engstem Zusammenhalt zu arbeiten; nur auf diese Weise wird es möglich sein, unser Teil an der Neubelebung der Volkswirtschaft beizutragen.

[1]) Die Verminderung des Personals und zum Teil der Warenvorräte im Jahre 1930 gegenüber 1918 hängt, abgesehen von den Kriegsverhältnissen (grosse Warenlager) mit der Abtrennung von Betrieben des V. S. K. und der Bildung von Zweckgenossenschaften zusammen.



Lagerhaus der Société coopérative Suisse de consommation in Genf

Ausser den üblichen Traktanden liegen zur Behandlung keinerlei Anträge vor; es wird genügend Zeit vorhanden sein, sich über Bericht und Rechnungen des Verbandes sachlich auszusprechen.

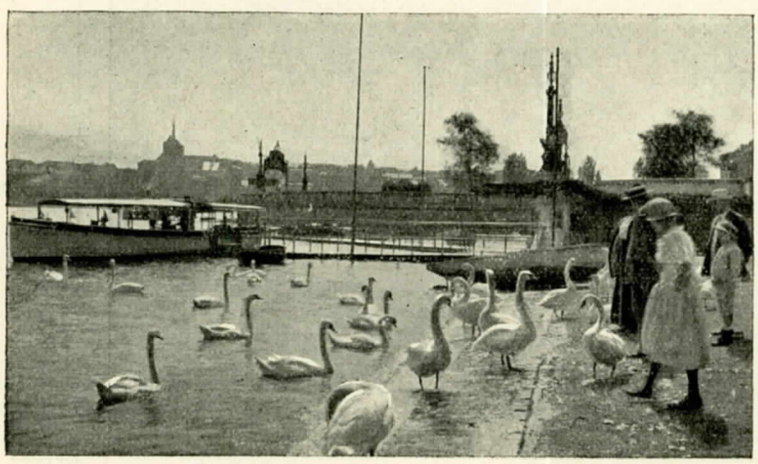
Einen Höhepunkt der diesjährigen Tagung wird ohne Zweifel das Referat bilden über «Die schweizerische Wirtschaftspolitik». Wenn allein schon das Thema für unsere Versammlung von höchstem Interesse ist, so bürgt auch der Referent, Herr W. Stucky, Direktor der Handelsabteilung des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes, einer der hervorragendsten Kenner der Wirtschaft der Schweiz, für eine souveräne Behandlung des Stoffes.

Wir freuen uns auch, eine grosse Zahl Delegierte von befreundeten Verbänden bei uns begrüssen zu dürfen und berichten zu hören, wie es im Ausland geht und steht. Es sind u. a. angemeldet Vertreter der Regierung und des Gemeinderates von Genf, vom Internationalen Arbeitsamt Genf, vom Internationalen Genossenschaftsbund in London, sowie Vertretungen aus Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich und der Tschechoslowakei. Auch der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund hat seine Teilnahme zugesagt.

Allen Gästen und Ehrengästen heute schon ein herzliches Willkommen in der Schweiz, vorab in Genf!

Wenn auch keine weltbewegenden Fragen in den Verhandlungen zur Diskussion stehen, so sind es doch wichtige Angelegenheiten des eigenen konsumgenossenschaftlichen Haushaltes, die besprochen und gefördert werden wollen.

Alte Freunde treffen sich, neue Bekanntschaften und Freundschaften werden geschlossen: Anregungen werden gegeben und empfangen, und die Summe wird ein Weiterwachsen und Tieferwurzeln der schweizerischen Konsumvereinsbewegung sein.



Die Schwäne des Genfersee

Autopark der Société coopérative Suisse de consommation in Genf

Die Konsumgenossenschaft Genf.

(Ein geschichtlicher Rückblick.)

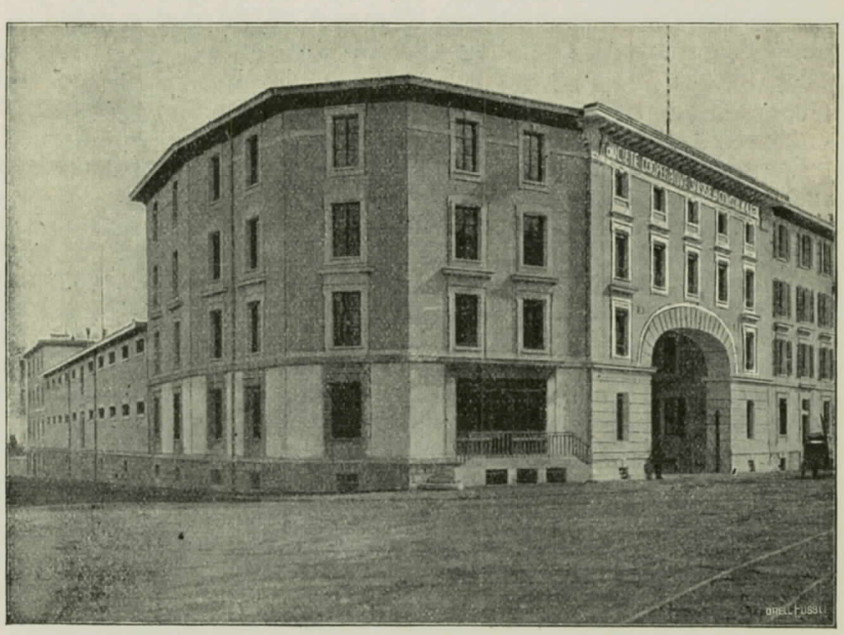
Unser Genfer Verbandsverein wurde am 25. Januar 1868 von Amy Autran, seines Zeichens Architekt, gegründet, ein Mann, der sich, wie einer seiner Biographen bemerkt, «beständig bemühte, andern Leuten nützlich zu sein». Neben ihm erscheinen als Mitunterzeichner der Gründungsurkunde ein Ingenieur, ein Uhrmacher, ein Typograph und ein Spengler. Unter den Mitarbeitern der Gründer des neuen Vereins befand sich Edmond Pictet, der fernerhin in der Genossenschaftsbewegung eine bedeutende Rolle spielte.

Aber die 240 Bürger, welche dem Aufruf der Initianten Folge leisteten, bezeugten nicht alle einen hinlänglichen Eifer, als es galt, den Plan in die Wirklichkeit umzusetzen. Nur 133 Personen wohnten der konstituierenden Versammlung bei, in welcher die Statuten beschlossen wurden.

Der erste Laden wurde am 21. März 1868 in einem beschränkten und düsteren Lokal in der Rue de la Machine im Inselquartier eröffnet. Man brachte dort den Warenvorrat unter, der kaum mehr als 20 verschiedene Artikel umfasste und richtete am gleichen Ort das Bureau der jungen Genossenschaft ein. Ein Angestellter besorgte den Verkauf, wobei er von freiwillig amtenden Mitgliedern, die zu diesem Zweck vom Verein bezeichnet wurden, unterstützt wurde; diese Hilfskräfte konnten sich jedoch von ihrer Verpflichtung gegen Zahlung von Fr. 1.50 pro Tag loskaufen.

Das Verkaufslokal wurde zunächst nur 3 mal wöchentlich geöffnet, doch brachte es die steigende Zahl der Käufer mit sich, dass man bald daran denken musste, alle Tage offen zu halten. Diese Aenderung trat am 1. Juli 1868 ein.

Und doch waren die ersten Ergebnisse nicht gerade ermutigend. Jene Genossenschafter der Frühzeit bedurften eines starken Glaubens an die Zukunft, um nicht vor den Schwierigkeiten des Anfanges kopfscheu zu werden. Als im Juni Herr Autran den ersten Vierteljahresbericht erstattete, musste er konstatieren, dass der Umsatz pro Mitglied nicht einmal 20 Franken erreichte. 130 von 210 Mitgliedern hatten sich im Laden überhaupt nicht sehen lassen! Der Vorstand hatte sich aber nicht nur mit organisatorischen Fragen, mit der



Zentrallagerhaus der Société coopérative Suisse de consommation Genf

Willkommen!

Die «Société coopérative suisse de consommation» in Genf hat dieses Jahr das grosse Vorrecht, die Delegierten der Schwestergenossenschaften, die mit ihr im Garbenbündel des Verbandes schweiz. Konsumvereine verbunden sind, als Gäste zu empfangen.

Erfreulich gross ist die Zahl der Vereine, die sich angemeldet haben. Die diesjährige Versammlung wird deshalb zu den imposantesten gehören, die je stattgefunden haben.

Der Genfer Verein ist darüber hoch erfreut. Er freut sich umsomehr, als die Kundgebung, an der wir nun teilnehmen werden, einmal mehr die durch die Genossenschaftsbewegung Jahr für Jahr erzielten Fortschritte, deren Macht und fruchtbringende Nützlichkeit klar vor Augen führen wird.

Diese Kundgebung ist in Zeiten, in denen wirtschaftliche und soziale Fragen eine so hervorragende Rolle spielen, keineswegs wertlos. Sie ist umsomehr von grossem Nutzen, als wir in einer Zeit leben, in der sich mehr und mehr die redliche, aufrichtige und brüderliche Zusammenarbeit zwischen den Menschen und den Völkern als das einzige Erfolg verheissende Heilmittel für die gegenwärtige, die Welt erschütternde, Krise bewährt hat.

Die «Société coopérative suisse de consommation» ruft daher den ausländischen Gästen, die unsere Tagung mit ihrer Anwesenheit beehren, den verantwortlichen Vertretern der Behörden des V. S. K. sowie den Delegierten der Schwestervereine aufrichtig und herzlich zu: «Seid willkommen in den Mauern der Stadt Genf!»

Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Delegierten von dieser Versammlung schöne und bleibende Erinnerungen mit nach Hause nehmen werden; ja noch mehr, sie hofft aufrichtig, dass die hier getroffenen Entscheidungen für die Zukunft der schweizerischen Genossenschaftsbewegung zu fruchtbringenden und glückverheissenden Erfolgen führen werden. S. C. S. C.

Führung der Geschäfte, der Buchhaltung, dem Wareneinkauf etc. zu befassen, sondern sich auch die Erziehung der Mitglieder angelegen sein zu lassen, die schon genug getan zu haben glaubten, wenn sie ihren Anteilschein von 10 Franken einbezahlt hatten. Hier handelte es sich sicherlich um den schwierigeren Teil ihrer Aufgabe, der besondere Uneigennützigkeit und Ausdauer erheischte, doch wurde er mit grosser Begeisterung und festem Vertrauen auf die noch in der Zukunft liegenden Ergebnisse in Angriff genommen.

Der Erfolg sollte denn auch die Anstrengungen lohnen. 25 Jahre später waren der Genossenschaft 3000 Familien angeschlossen, statt jener ersten kleinen Verkaufsstelle besass der Verein 7 Läden, in denen mehr als 500 verschiedene Artikel erhältlich waren; und die Tageseinnahmen wiesen den 40-fachen Betrag der entsprechenden Einnahmen des ersten Rechnungsjahres (1869) auf. Die 430 Genossenschafter des Jahres 1869 hatten für etwas mehr als 40,000 Franken Waren bezogen, d. h. pro Mitglied etwas weniger als 100 Fr. Im Jahre 1893 betrug der Durchschnittsbezug dagegen 375 Fr. und der Gesamtumsatz überstieg eine Million.

Amy Autran, der seinen Freunden und der Genossenschaftssache im Jahre 1882 durch den Tod entrissen wurde, hatte immerhin lange genug gelebt, um Zeuge der Entwicklung seines Unternehmens zu sein, das er mit Genugtuung in die Hände seiner Nachfolger gab, denen er seinen Glauben an die Zukunft des Genossenschaftswesens mit vermachte. Edmond Pictet, der ihn als Präsident der Genossenschaft ersetzte, hatte durch einen längeren Aufenthalt in England die, zu seiner Zeit schon mächtige, britische Genossenschaftsbewegung kennen gelernt, und seine grosse Erfahrung, sein Arbeitseifer und seine Hingabe setzten die Genfer Genossenschaft in den Stand, die bestehenden Schwierigkeiten und die von privaten Elementen ihrem Vordringen bereiteten Schwierigkeiten siegreich zu überwinden.

Dieser schöne Aufschwung, den die Genossenschaft ihren ersten Bahnbereitern verdankt, hielt auch in der Folge an, dank der eifrigen und uneigennützigen Mitwirkung aller jener, die in der kooperativen Zusammenarbeit das sicherste Mittel einer durchgreifenden Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes erkannten.

Die im kurzen Zeitraum von weniger als Dreivierteljahrhundert erreichten Resultate zeigen in unwiderleglicher Weise, wie sehr die genossenschaftliche Idee in alle Volksschichten drang, weil sie ihren Bedürfnissen und Bestrebungen entsprach. An Stelle der 430 Mitglieder, auf die sich im Jahre 1869 die Abnehmer des damals einzigen Ladens beschränkten, zählt die Genossenschaft heute eine Mitgliedschaft von 21,000 Familien, die in ihrer Gesamtheit die Hälfte der Einwohnerschaft des ganzen Kantons darstellen. Im letzten Rechnungsjahr überstieg der Umsatz trotz der scharfen Wirtschaftskrise 15 Millionen Franken und betrug damit Fr. 1,825,000.— mehr als im Jahre 1929.

Zu dem alten Verkaufslokal in der Fusterie, das 1870 eröffnet wurde, sind inzwischen 37 weitere Verkaufsstellen für Spezereiwaren und 13 Abgabestellen für Milchprodukte gekommen, die sämtlich in der einfachsten Weise ausgestattet sind, jedoch allen Anforderungen der Hygiene und den Bedürfnissen der zahlreichen Bezüger entsprechen.

An Stelle der zwanzig Artikel, die zunächst auf Lager gehalten wurden, zählt man heute deren tausende, ohne dass damit schon jedem Geschmack und allen Wünschen der Käufer Genüge getan werden könnte.

Um den Hausfrauen, die aus irgendwelchem Grunde nicht in den Laden kommen und ihren Einkauf besorgen können, entgegenzukommen, ist der Telephondienst eingerichtet worden; die per Telephon bestellten Waren werden gratis ins Haus geliefert. Ausserdem wurde schon vor wenigen Jahren die «Hausspedition» eingerichtet, und zwar in der Weise, dass grössere Bestellungen, die schriftlich oder per Telephon an das Warendepot von Varembé gerichtet werden, innerhalb der Stadtgrenze täglich, im übrigen Kantonsteil ein- bis zweimal wöchentlich per Auto ins Haus spediert werden.

Bis zum Jahre 1906 wurde die Milch zu bestimmten Bedingungen den Genossenschaftern durch eine private Unternehmung, die «Laiterie Centrale», geliefert. Da diese letztere sich jedoch den eingegangenen Verpflichtungen plötzlich entzog, sah sich der Verein genötigt, die Milchversorgung selbst an

Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1930.

(Vorläufige Ergebnisse.)

	1930	1929	Veränderung absolut	Veränderung in %
1. Zahl der **Verbandsvereine**	523	518	+ 5	+ 0,97
2. Zahl der in der Aufstellung **berücksichtigten Verbandsvereine**	497	490	+ 7	+ 1,43
3. Zahl der politischen **Gemeinden mit Läden**	988	971	+ 17	+ 1,75
4. Zahl der **Läden**	2,229	2,153	+ 76	+ 3,53
5. Zahl der **Mitglieder**	363,396	357,507	+ 5,889	+ 1,65
6. Zahl der **Warenbezüger**	395,616	388,334	+ 7,282	+ 1,88
7. Zahl der **Angestellten**	8,066	7,882	+ 184	+ 2,33
8. Betrag des **Warenumsatzes**	296,881,812. —	293,698,605. —	+ 3,183,207.—	+ 1,08
9. Betrag der entrichteten **Steuern u. Patente**	1,667,884. —	1,559,499. —	+ 108,385.—	+ 6,95
10. Betrag des **Reinüberschusses**	21,077,204. —	20,431,660. —	+ 645,544.—	+ 3,16
11. Betrag der **Rückvergütungen und Rabatte**	17,568,730. —	16,862,658. —	+ 706,072.—	+ 4,19
12. **Bilanzsumme** in einfacher Aufrechnung	193,621,325. —	185,653,494. —	+ 7,967,831.—	+ 4,29
13. Bilanzwert der **Warenvorräte**	44,883,444. —	45,911,132. —	— 1,027,688.—	— 2,24
14. Bilanzwert der **Liegenschaften**	85,680,905. —	82,467,386. —	+ 3,213,519.—	+ 3,90
15. Stand des **Vereinsvermögens** (Haupt- und Spezialfonds)	31,961,328. —	29,369,673. —	+ 2,591,655.—	+ 8,82
16. Betrag der einbezahlten **Anteilscheine**	8,923,641. —	8,818,396. —	+ 105,245.—	+ 1,19
17. Betrag der **Spar- und Depositengelder**	63,022,380. —	59,744,292. —	+ 3,278,088.—	+ 5,49
18. Betrag der **Obligationen**	29,726,379. —	28,433,834. —	+ 1,292,545.—	+ 4,55

die Hand zu nehmen, was 1908 geschah. Als vier Jahre später die Entwicklung der Genossenschaft die Erstellung der Gebäude von Varembé mit sich brachte, wurde das alte Depot in der Rue Tronchin ganz für den Milchdienst in Beschlag genommen. Während damals, im Jahre 1908 der Tagesverkauf sich auf durchschnittlich 7000 Liter belief, beträgt er heute fast dreimal mehr.

Wie mit der Milch, so ging es auch mit dem Brot. Zunächst wurde den Mitgliedern das Brot zu genau vereinbarten Bedingungen von Privatbäckern geliefert. Da es auch hier mit der Einhaltung dieser Bedingungen haperte, ging die Genossenschaft dazu über, in einem der Gebäude von Varembé eine eigene Bäckerei zu errichten. Diese wurde im Februar 1914 eröffnet, das Unternehmen entwickelte sich allmählich: heute liefert unsere Bäckerei täglich an 3000 kg Brot, dazu eine bedeutende Menge Patisserie, die ihrer hochwertigen Qualität und ihres mässigen Preises halber sehr begehrt wird.

Ganz ähnliche Verhältnisse führten zur Versorgung der Mitglieder mit Brennmaterialien. Die bescheidenen Anfänge datieren hier bis ins Jahr 1918 zurück. Da die ersten drei Brennmateriallager, von denen eines durch den neuen Bahnhofbau ausgeschieden wurde, sich als ungenügend erweisen, wurde beschlossen, in Sécheron auf einem den Bundesbahnen gehörenden Gelände ein grosses Depot zu errichten. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass infolge der Veränderungen, die die Errichtung des Völkerbundspalastes in diesem Viertel mit sich bringt, das Depot schon in nächster Zeit verlegt werden muss. Der Umsatz in Kohlen beträgt jährlich 16,000 Tonnen, gewiss ein Beweis von der erfreulichen Entwicklung, die dieser Vermittlungsdienst genommen hat.

Gegen Ende des Krieges, als sich ein Mangel an Kleiderstoffen bemerkbar machte und diese letzteren, obwohl zu teuern Preisen erhältlich, in der Qualität zu wünschen übrig liessen, übernahm die Genossenschaft zunächst den Verkauf des sogenannten Nationaltuches. Der Erfolg war so ermutigend, dass die nächste Generalversammlung der Mitglieder den Verwaltungsrat einlud, auch die Vermittlung von Stoffen und Schuhwerk an die Hand zu nehmen. Nach einigem Zögern des Verwaltungsrates, der sich die Schwierigkeiten eines so grossen Unternehmens vergegenwärtigte, wurde dem wiederholt geäusserten Wunsch zahlreicher Mitglieder stattgegeben. Nicht ohne zu gewissen Besorgnissen Veranlassung zu geben, erwies sich auch dieser Betriebszweig bald als lebensfähig, indem das mit dem poetischen Schild «Zu den goldenen Aehren» geschmückte Verkaufsmagazin in der Rue du Commerce bald eine bedeutende Frequenz aufwies und damit die Hoffnungen der Optimisten rechtfertigte. Der Umsatz pro 1930 erreichte den Betrag von Fr. 702,000.—.

Ein so grosses, alle diese Betriebszweige umfassendes Unternehmen erforderte natürlich auch bedeutende Transportmittel. Die Stallungen am Chemin Chauvet, die während so vieler Jahre eine Anzahl schöner Pferde beherbergt hatten, die bei ihrem Erscheinen in unseren stillen Strassen Aufsehen erregten, wurden zu Garagen hergerichtet. Doch konnten diese Räume für die Aufnahme unserer 24 Automobile, Lastwagen und anderer Vehikel, die unser gegenwärtiges Rollmaterial darstellen, nicht genügen.

Die Entwicklung des Gesamtunternehmens brachte es mit sich, dass sich die bisherigen Unterkunftsräume in der Rue du Stand, die übrigens, da das betreffende Gebäude einer anderen Bestimmung zugeführt wurde, verlassen werden mussten, als zu klein erwiesen. Als sich daher im Jahre 1918 Gelegenheit bot, zu angemessenem Preis das schöne Gebäude am Boulevard James Fazy zu erwerben, in welchem sich gegenwärtig die Verwaltung der Société coopérative suisse de consommation, die Bankabteilung, Buchhaltung, die Propagandaabtei-

lung etc. befinden, wurde dieser Kauf getätigt. Die nicht benutzten Lokalitäten wurden an Private vermietet.

* * *

Ein Personal von 395 Festangestellten, zu denen noch ein je nach den Erfordernissen des Moments variierendes Hilfspersonal kommt, erfüllt im Dienst der Genossenschaft die ihm zugewiesenen Aufgaben. An Löhnen wurden im Jahre 1930 mehr als 1½ Millionen Franken ausgerichtet. Die definitiv Angestellten geniessen ausserdem die Vorteile der Invaliditäts- und Hinterlassenenversicherung, wofür die Prämien ganz zu Lasten der Genossenschaft fallen. Die Jahresausgaben für diese Posten belaufen sich auf nicht weniger als 80,000 Franken, doch werden die Aufwendungen durch Arbeitseifer und Gewissenhaftigkeit des Personals hinreichend kompensiert.

* * *

Vom Geiste echter Solidarität durchdrungen tun die leitenden Behörden (Verwaltungskomitee und Direktoren, Aufsichtsrats- und Kontrollinstanzen) ihr Bestes, die Aufgabe zu erfüllen, die ihnen von den 21,000 Genfer Genossenschaftern übertragen wurde. Ihre konstanten Bemühungen gelten der Verwirklichung jenes Ideals, das ein eifriger Apostel der englischen Genossenschaftsbewegung, Thomas Hughes, vor einem halben Jahrhundert mit folgenden Worten charakterisierte:

«Jeder von Euch weiss, dass es gegenwärtig kein Land in der Welt gibt, in dem sich so gut leben lässt als in England — wenn man reich ist. Unser Bestreben als Genossenschafter aber geht dahin, aus England ein Land zu machen, in welchem sich auch dann gut leben lässt, wenn man arm ist!» L. M.

Die Bäume der Warenhauskonzerne wachsen auch nicht in den Himmel.

Ueber «Karstadt» wird aus Deutschland den «Basler Nachrichten» geschrieben:

Die Wirtschaftskrise hat eine der bekanntesten deutschen Grosskonzerne des Warenhandels, die Gruppe der Firmen der Rudolf Karstadt A.-G. in Hamburg, auf eine sehr schwere Belastungsprobe gestellt. Dieser Probe hat sich der Konzern nicht in vollem Umfange gewachsen gezeigt. Das seit dem Jahre 1927/28 unverändert in Höhe von 12% auf ein von 51 auf 80 Millionen Reichsmark anwachsendes Aktienkapital aufrecht erhaltene Dividendenniveau musste nunmehr endgültig verlassen werden. Die Bilanz für 1929/30 hatte noch mit 15 Millionen Reichsmark Gewinn abgeschlossen, die Bilanz für 1930/31 aber mit einem Verlust von 23,2 Millionen Reichsmark, nachdem ca. 30½ Millionen Abschreibungen, darunter 25¼ Millionen Reichsmark einmalige Sonderabbuchungen und Rückstellungen auf Debitoren, sich als unumgänglich herausgestellt haben. Die Umsätze (ohne die Einheitspreisläden) hatten betragen 1927/28 274 Millionen Reichsmark, 1928/29 299 Mill. Reichsmark, 1929/30 328 Mill. Reichsmark, sie sind nun 1930/31 auf 311 Mill. Reichsmark zurückgegangen. Die Leitung des Karstadt-Konzerns hatte in den vergangenen Jahren geglaubt, ihre Geschäfte ohne Rücksicht auf die Frage einer gesicherten Eigenkapitalisierung nicht nur im eigentlichen Warenhausbetriebe, sondern auch durch den Besitz sehr umfangreicher Produktionsfabriken und zahlreicher angegliederter Vertriebs- und Arbeitsunternehmungen entwickeln zu können. Sie hat, insbesondere in Berlin, mit einem enormen Kapitalaufwand neue Warenhauskomplexe eröffnet, und dies in einem Ausmasse, dass erst von einem sehr hohen Tagesumsatz an auf eine Rentabilität gerechnet werden konnte. In dieser gewaltsamen Ausdehnung des Warenhaussystems ist die Gesellschaft von dem Zusammenbruch der Wirtschaftskonjunktur überrascht worden. Die voranschreitende Verarmung des Mittelstandes, die sinkende Gehaltsentwicklung bei den Beamten und Festangestellten, die in die Millionen steigenden Ziffern der Arbeitslosen mussten auf die Umsätze und Verdienstmöglichkeiten der Warenhäuser in schärfster Weise zurückwirken. Durch den Rückgang der Rohstoffpreise wurden zudem grosse Abschreibungen auf den Warenlagern notwendig, viele der angegliederten Nebenbetriebe wurden unrentabel. Dazu traten noch beim Karstadt-Konzern belastende Sondermomente, die aus der Art der Entwicklung des Konzerns und seiner Finanzierung resultierten. Trotz den verschiedenen Emissionen der neueren Jahre bestand Anfang 1930 eine Bankschuld von 72 Mill. Reichsmark bei der Ham-

Etwas über Genfs Volkswirtschaft im Laufe der Jahrhunderte.

Wenn wir heute von Mornex oder von Monnetier am kleinen Salève bei Genf in das wunderschöne, weite Tal von Savoyen herniederschauen, mit seinem Kranze imponierender, hoher und höchster Berge, seinen malerischen Ortschaften, Feldern und Wäldern und dem Schlangenlaufe der temperamentvollen, wilden Arve, so grüsst uns auch aus der Tiefe die uralte Brücke, über die einst unter Cäsars Führung römische Legionen heranzogen. Seinem Feldherrnblick entging nicht die Stadt am schimmernden See, das «Genava» der Allobroger, die da zwischen den Bergen wie eine Vision auftauchte. Welche wunderbare Lage, dieses natürliche Zentrum zwischen helvetischem Gebiet längs des langgestreckten, dunkelwaldigen Jura, dem Wasserwege der blaugrünen Rhone nach Gallien hinein, dem Eingange nach Savoyen und weiterhin nach Italien und endlich über den «Lemannus» hinüber nach Norden zu. Wie geschaffen zur Vermittlerin zwischen den Völkern nah und fern!

Das war Genf denn auch schon früh. Damals war es Hauptmarkt der Allobroger und damit eines weiten Gebietes. Es war Sitz eines kaiserlichen Zollpostens für das römische Gallien, Knotenpunkt natürlicher Handelsstrassen und internationaler Austauschplatz. Seine Lokalmärkte sollen sich früh zu grossen Messen entwickelt haben, doch existiert keine Urkunde, die genauen Aufschluss darüber geben könnte. Nur lassen die ersten bekannten Erwägungen aus dem 13. Jahrhundert darauf schliessen, dass diese Messen schon uralt waren. Im Jahr fanden deren vier besonders wichtige statt, wozu Kaufleute aus aller Herren Länder in Genf eintrafen, um französisches, flandrisches, englisches, freiburgisches Tuch, italienische Seidenstoffe, Goldschmiedwaren, Waffen, — Rohwolle aus Spanien und dem Languedoc, — Pelze, Roheisen, deutsche Kurzwaren, — Gewürze durch Venezianer und Genuesen, — Salz aus der Provence, u. a. m. auszutauschen. Die Waren wurden, besonders in den Rues basses, wie noch heute an Wochenmarkttagen die Erzeugnisse der Landwirtschaft, — nach Kategorien oder nach ihrer Herkunft ausgestellt; es gab Stände und Hallen, so beim Haupthafen im Molard, beim Holzhafen an der Fusterie. Fremde Händler genossen bedeutende wirtschaftliche Privilegien, nur mussten sie eine besondere Steuer entrichten, die sogenannte «soufferte». Ihren Höhepunkt erreichten die Messen im 15. Jahrhundert, wo sie, tatsächlich ein Hauptfaktor des europäischen Tauschhandels, aber nun auch den Neid der Nachbarn erregten. So taten die Bestimmungen Ludwigs XI von Frankreich, vom 20. Oktober 1462 und 8. März 1463, zugunsten des Marktes von Lyon dem Genfer Handel grossen Schaden. Dazu kamen Streitigkeiten mit den städtischen Bischöfen, die sich auf die Seite der Genf immer feindlichen Herzöge von Savoyen stellten. Doch am meisten trugen zum Niedergang des Binnenhandels die neu entdeckten Seewege und fernen Länder bei, der Handelsverkehr drängte naturgemäss jetzt an die Küsten. So verarmte und entvölkerte

burger Hauptfirma des Konzerns; sie ist in 1930 auf 75 Mill. Reichsmark gestiegen. Allein die Belastung durch Zinsen und Provisionen hatte 1930/31 das enorme Ausmass von 13 Mill. Reichsmark erreicht; dazu traten Steuern etc. in etwa gleicher Höhe. Ein weiteres Moment, das sich sehr ungünstig auswirkte, war, dass anlässlich der Uebernahme (1929) der Warenhausfirma Lindemann & Co. A.-G. eine Reihe von Vorstandsmitgliedern der Karstadt A.-G. eine hohe Kursgarantie für die den Lindemann-Aktionären als Kaufpreis für ihre Warenhäuser überlassenen Karstadt-Aktien gegeben hatte; der Kurssturz der Karstadt-Aktien von 250 auf ca. 33% (Ende Mai 1931) machte diese Garantie zu einem höchst verlustreichen Geschäft, für das nunmehr die Gesellschaft selbst einzutreten hat; die Kursgarantie soll auf über 200% gelautet haben. Vergeblich versuchte die Verwaltung des Rudolph Karstadt-Konzerns, in verspäteter Erkenntnis einer Uebersteigerung der Expansion und einer zunehmenden Illiquidität, durch Teilabstossungen den Finanzstand zu verbessern. Die höchst ungünstige Allgemeinkonjunktur brachte es mit sich, dass nur einige Nebenbetriebe, wie die Konfektionsfirmen William Herz und N. J. Meyer A.-G. in Berlin, die Heymann & Felsenberg Pelzwaren A.-G. in Berlin, ferner die Uebersee-Exportabteilung abgestossen werden konnten, Verkäufe, denen in neuester Zeit die Abstossung eines Teils der Beteiligung an der Société des Magasins Uniprix in Paris (Gesamtbeteiligung von Karstadt 11½ Millionen Franken) gefolgt ist. Die Karstadt A.-G. hatte aber 1930 neben 89 Filialbetrieben (darunter 58 unter eigenem Namen) nicht weniger als 27 Fabrikationswerkstätten und daneben noch sechs vollkommen beherrschte Einzelfirmen verschiedener Branchen, ganz abgesehen von der in ihren Händen befindlichen «Epa»-Einheitspreis A.-G. Man hat den Eindruck, dass die nunmehr vorgenommenen Abschreibungen von 25,000,000 Reichsmark, die bis auf einen kleinen Betrag die ordentlichen Reserven der Gesellschaft aufzehren, möglicherweise noch nicht das volle Ausmass des Bedürfnisses nach Bilanzbereinigung darstellen. Ob die Abschreibungen ausreichen, hängt zum Teil davon ab, wie sich die Wirtschaftskonjunktur in den nächsten Jahren entwickeln wird, insbesondere ob und zu welchen Preisen weitere Beteiligungsverkäufe durchgeführt werden können, die durch die wenig befriedigende Liquidität geboten erscheinen. Zunächst wird ein Appell an die Aktionäre gerichtet, dem Konzern neue Mittel dadurch zuzuführen, dass auf 20 Mill. Reichsmark Aktien 50% Zuzahlung geleistet werden, gegen Umwandlung dieser Aktien in siebenprozentige, aber mit steigender (je nach der Entwicklung der Dividende der Stammaktien) Zinsberechtigung. Diese Vorzugsaktien, die mit Nachzahlungsrecht ausgestattet sind, haben auch ein Vorrecht im Falle der Liquidation, sie können später von der Gesellschaft zur Rückzahlung zu 110% gekündigt werden. Immerhin bringt diese Transaktion dem Konzern nur etwa 10 Mill. Reichsmark neue Mittel, somit eine ziemlich unzulängliche Entlastung von den 75 Mill. Reichsmark Bankschulden und den darauf ruhenden Zinsverpflichtungen, ganz abgesehen von den sonst noch vorhandenen ca. 42 Mill. Reichsmark Waren- und anderen Verbindlichkeiten. Die Verwaltung des Konzerns wird reorganisiert, die bisher leitende Persönlichkeit, Hermann Schöndorff, scheidet aus. Jedenfalls ist dieser deutsche Grosskonzern trotz den jetzt vorgenommenen Abschreibungen noch im Stadium der inneren Neuordnung und einer wahrscheinlich nur allmählich voranschreitenden Konsolidierung.

Gibt es eine Ueberproduktion?

Börsen- und Preisberichte aus allen Weltteilen berichten immer wieder von neuem von einer «Ueberproduktion», von einer gewaltigen Fülle aller Erzeugnisse, seien es Industriestoffe oder Halb- und Fertigfabrikate. Die Lager sind überfüllt, die Scheunen können den Segen nicht mehr aufnehmen, Silos vermehren ihre Bestände und Schiffsladungen liegen ungelöscht in den Häfen. Niemand begehrt scheinbar diese Produkte. Gleichzeitig aber herrscht Not und Mangel in breitesten Volksschichten. Die Einschränkung der Produktion wird ständig schärfer verlangt und als einziger Ausweg aus der Krise gepriesen. Es ist eine Welt, die Angst hat vor der Produktion! Hierbei wissen wir, dass die Versorgung der Arbeitermassen gemessen am Standard, wie er von den obern Klassen als Norm betrachtet wird, eine Vervielfachung der Produktion verlangt, um den Unterschied nur einigermassen auszugleichen. Alles sollte

---

sich Genf, und in seinen Strassen soll im Beginn des 16. Jahrhunderts Gras gewachsen sein.

Diesen Zuständen aber machte die Reformation ein Ende, die 1536 die Stadt zu wandeln begann. Besonders günstig war ihr die Aufhebung des Edikts von Nantes (1685). Zahllose protestantische Flüchtlinge, meistens geschulte, sehr arbeitsfreudige Menschen mit Geldmitteln, Werkzeugen und internationalen Beziehungen, brachten Genf einen ungeahnten neuen Industrieaufschwung. Aeltere Gewerbe, wie der Buchdruck und die Goldschmiedekunst, lebten wieder auf, neue Industrien, wie die Posamenterie, Sammet-, Bänder- und Seidenfabrikation kamen hinzu, vor allem aber die Uhrmacherei, die fortan eine Hauptquelle genferischen Reichtums wurde.

Trotz dieser reichen Gemeinschaft fehlte in Genf genossenschaftlicher Geist. Innungen oder Zünfte als berufliche Körperschaften gab es bisher nicht. Jetzt traten Vereinigungen von Handwerkern unter einheitlicher Regel zusammen, die sogenannten « Maîtrises » oder « Jurandes », deren Einrichtungen denen der Zünfte anderer Städte glichen. Ihre Organisation änderte sich vom 16. bis 18. Jahrhundert nur wenig, doch ging es auch hier nicht ohne Wirren und Kämpfe um bessere ökonomische Stellung der einen oder der andern ab, so besonders im 18. Jahrhundert, dem Zeitalter beginnender Revolutionen.

Im 17. und 18. Jahrhundert ersetzte die «Fabrik» mehr und mehr die «Handarbeit», so besonders auf dem Gebiet der Uhrmacherei. Genf ist hier schöpferisch vorangegangen. Die Fabrik umfasste von nun an alle Berufe, die bei der Uhrenfabrikation und Bearbeitung der Edelmetalle mithalfen; das waren, um 1788, etwa 30 Berufe, — hier war also die Arbeitsteilung schon früh durchgeführt. Um 1686 ungefähr 680 Arbeiter, betrug ihre Zahl um 1799 an 6000. So bezog direkt oder indirekt der grösste Teil der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt aus der Fabrik. — Der Name eines sehr geschickten «horloger», Isaac Rousseau, ist durch seinen grossen Sohn Jean-Jacques unsterblich geworden. — Anfänglich noch mit einfachem Werkzeug arbeitend, kamen gegen Ende des 18. Jahrhunderts die ersten Maschinen zur Herstellung des Räderwerks auf, und das Absatzgebiet der Fabrikprodukte erstreckte sich nicht nur durch ganz Europa, sondern bis nach China und Nordamerika. Eine grosse Genfer Kolonie in Konstantinopel, wozu auch eine Zeit lang oben genannter Isaac Rousseau gehörte (J. J. Rousseau : Confessions I, L), vertrieb ihre Produkte bis nach Persien.

Aber auch die übrigen Gewerbe exportierten bedeutend, so die Bijouterie, die Emailmalerei, die Buchdruckerei. Namen, wie Turquet de Mayerne, Petitot, Thouron, haben als die grossen Künstler der Emailmalerei Genfs der Stadt internationale Berühmtheit verschafft. Jacques Thouron, geb. 1749 in Genf, gest. 1788 in Paris, war *der* grosse Emailmaler des Jahrhunderts. Er malte viele Porträts am Hofe Ludwigs XVI und war der Maler des Grafen von Provence, des späteren Ludwigs XVIII. Die meisten seiner Arbeiten sind im Louvre. — Aus Genfer Buchdruck gingen früh sorgfältig gesetzte Bücher hervor, so 1478 das «Livre des Saints Anges» und mehrere Sagen und Heldenromane. Nach der Reformation gab es Drucker-Familien, wie

heute in den Kampf gegen den Gütermangel gestellt werden können. Selbstverständlich steht nicht der mangelnde Bedarf der Menschen, sondern die mangelnde kaufkräftige Nachfrage der vermeintlichen Ueberproduktion gegenüber. Ein gewaltiges Auseinanderklaffen zwischen Bedarf und Kaufkraft der Massen wird immer mehr zum «Krebsübel» des heutigen Wirtschaftskörpers.

Die Bewältigung des Absatzproblems war bis dahin die treibende Kraft des Kapitalismus. Auch bei der Not grösster Bevölkerungskreise war es immer wieder möglich, für die wachsenden Produktionsanlagen Abnehmer zu finden. Nur so vermochte das kapitalistische Wirtschaftssystem im Verlaufe einer verhältnismässig kurzen Zeit zur herrschenden Produktions- und Gesellschaftsform zu werden. Einen ständig neuen Markt fand der Kapitalismus in der zunehmenden Bevölkerung des eigenen Landes und in der imperialistischen Kolonisierung des ganzen Erdballs. Die Theoretiker dieses Systems wollten weder von einer Ueberproduktion noch von einer Unterkonsumtion etwas wissen. Für sie bedeutete ja die kapitalistische Wirtschaft die naturgesetzliche und einzige Lösung aller Fragen. Das Produktionsproblem schien einfach; jede Produktion musste doch zugleich auch immer Kaufkraft darstellen. Ein Missverhältnis zwischen Kaufkraft und Produktion wurde daher als Unmöglichkeit bezeichnet. Diese Theorie ist alt. Sie wurde von dem französischen Hauptvertreter der klassischen Schule der Nationalökonomie, J. B. Say, aufgestellt und wird seither als die Theorie der «Absatzwege» bezeichnet. Es wurde jener Satz geprägt, dass man nie zu befürchten brauche, von allen Gütern auf einmal zuviel zu produzieren, sondern dass nur von der einen oder andern Art im Einzelfall zuviel erzeugt werden könne. Güter können den Völkern ebenso wenig lästig fallen wie Menschen! Wurde dies zuerst als eine grosse Entdeckung gefeiert, so erkannte man doch bald, dass es sich nur um eine glückliche Formel handelte. Eine Hauptsache wurde viel zu wenig berücksichtigt: Die Güterproduktion und -Verteilung erfolgt nicht beliebig, sondern untersteht den Voraussetzungen der kapitalistischen Wirtschaft. Es gibt heute Strömungen, die neuerdings der Lehre Says eine tiefe Bedeutung beimessen wollen, wobei man leicht in den alten Fehler verfällt und vergisst, die spezifisch wirtschaftliche Umwelt entsprechend zu berücksichtigen oder indem von einer Reihe Fiktionen ausgegangen wird, von denen man heute weiter denn je entfernt ist.[1]) Ein grosser Fortschritt in der Erkenntnis des Absatzproblems bedeutete es, als man in der Betrachtung nicht mehr von einer stationären, sondern von einer bewegenden, sich erweiternden Wirtschaft ausging. Hieraus ergab sich eine Gliederung der Produktion in die beiden Sphären der Herstellung von Produktionsmittel und Konsumgüter. Werden doch in unserem Zeitalter alle Güter, auch die des täglichen Bedarfes, nicht direkt hergestellt, sondern vorerst die verschiedensten technischen Einrichtungen zur Herstellung dieser Güter geschaffen. Man denke nur an gewaltige Industriezweige, wie Montan-, Maschinen-, Elektro- und chemische Industrie, die nicht dem direkten Verbrauch dienen. Technischer Fortschritt bedeutet daher wirtschaftlich gesehen das Einschlagen grosser Produktionsumwege. Sie haben die Produktion gewaltig gesteigert. Werden diese beiden Sphären nicht gleichmässig ausgebaut, so entstehen leicht Störungen. Heute ist es beinahe ein Normalzustand, dass die Produktionssphären nicht im Gleichgewicht sind. Das Kapital strömt bekanntlich nicht dahin, wo es benötigt wird, sondern wo es den grössten Gewinn abwirft. Die Planlosigkeit der Unternehmertätigkeit kommt verschärfend dazu. Wird an einem Ort das Gleichgewicht einmal gestört, so bedeutet es kraft des Gesetzes der Wechselwirkungen das Hineinreissen der übrigen Produktionszweige. Alles Störungen, die sich daraus ergeben, weil die Produzenten aneinander vorbei produzieren. Eine gesteigerte Technisierung und Rationalisierung, wie sie in der Welt in den letzten 10 Jahren zum Teil planlos und überstürzt erfolgte, führt umso rascher zu einer Sprengung des Produktionsgefüges, zur Arbeitslosigkeit grosser Massen bei gesteigerter Produktion.

Die Konsumgüter können infolge der immer leistungsfähigeren Produktionsmittel und der ge-

[1]) Wir verweisen hier auf eine neuere Schrift «Gibt es eine allgemeine Ueberproduktion?» von Leonhard Miksch, Verlag G. Fischer, Jena 1929. Es wird hier eine Rehabilitierung der Lehre Says versucht, wobei ein umfangreiches und instruktives Material zusammengestellt wird. Die begriffliche Unterscheidung zwischen «Absatzkrise» und Ueberproduktion wird zu einem Angelpunkt gemacht. Der Nachweis, dass die heutigen Wirtschaftsgesetze eine allgemeine Ueberproduktion verunmöglichen, wie es in dieser Schrift geschieht, kann auf jeden Fall angesichts der wirtschaftlichen Tatsachen nicht als eine Lösung des Problems bezeichnet werden.

---

die Estiennes und die de Tournes, die als Künstler und Gelehrte eine Rolle spielten. Die grossen Geistesströmungen, die so oft in und um Genf brandeten, Namen, wie Calvin, Farel, de Bèze, Rousseau, Voltaire, Madame de Staël, erinnern an sie, — trugen nicht wenig dazu bei, die Bücherproduktion Genfs zu fördern. Aufsehen erregende Bücher, wie 1748, der « Esprit des Lois » von Montesquieu und, 1750, Rousseaus erster « Discours » erschienen zum erstenmal in Genf.

Im Gegensatz zu all dieser blühenden Industrie ging die Seidenfabrikation, die durch italienische Refugianten im 16. Jahrhundert eingeführt worden war, im 17. ganz zurück. Dafür begann man, Indienne und farbige Stoffe herzustellen, in grossen Fabriken mit schon ziemlich komplizierten Maschinen, unter Benützung der Wasserkraft der Rhone.

Endlich muss auch das Bankwesen erwähnt werden, das im 18. Jahrhundert in Genf einen riesigen Aufschwung nahm, so dass Genfer Bankiers fremden Regierungen gegenüber eine Art Rothschild wurden. So erhielten sie, ihrer regen Beziehungen zu Frankreich wegen, den Titel « banquiers des rois de France ». — Bekannt durch seine finanziellen Reformversuche im revolutionsreifen Frankreich ist der Genfer Jacques Necker, Staatsminister und Generaldirektor der Finanzen am Hofe Ludwigs XVI; Necker war der Vater der Madame de Staël. — Bis heute ist Genf einer der grossen europäischen Bankplätze geblieben.

Im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts vergrösserte sich Genf sehr, die alten Festungswerke wurden niedergelegt, der zunehmenden Bevölkerung neue Arbeitsplätze geschaffen, die Landwirtschaft blühte auf, bevor der Eisenbahnverkehr sie wieder lähmte und Verbesserungen notwendig machte, um im Existenzkampf bestehen zu können. Der Weltkrieg unterband zwar die ausländische Konkurrenz, doch war der neuerliche Aufschwung von kurzer Dauer, trotz aller Anstrengungen der Interessierten und ihrer landwirtschaftlichen Genossenschaften. Gegenwärtig werden im Arve-Becken Entwässerungsarbeiten vorgenommen, um neues Terrain zu gewinnen. Ohne Zufuhr aber aus Savoyen und der fruchtbaren Landschaft Gex kann Genf nicht bestehen, und das Zonenabkommen mit beiden französischen Grenzgebieten, das schon so viel politischen Staub aufgewirbelt hat, ist für alle Beteiligten von grosser Wichtigkeit.

Unter den modernen Industriezweigen zeichneten sich die mechanischen Fabriken, die chemischen « laboratoires », das graphische Gewerbe, vor allem auch die Hotelindustrie aus. Seit 1823 das erste Dampfboot, der « Guillaume Tell », die blauen Wasser des wunderschönen Lac Léman durchzog, und die Eisenbahnlinien sich vervollkommneten, ist Genf mehr als je Reiseziel geworden, — wie einst im Altertum schon, das natürliche Zentrum unendlicher internationaler Bestrebungen. Heute, als Sitz des Völkerbundes, fasst es sie alle, welcher Art sie auch sein mögen, zusammen. Möge es stets im Sinne seines schönen Wahlspruches geschehen:

« Post Tenebras Lux ».

Susanne Elkan.

steigerten Produktivität der Arbeit bei gegebener kaufkräftiger Nachfrage nicht mehr abgesetzt werden. Sie müssen auf die verschiedenste Weise suchen, neue Märkte zu erschliessen. Dies geschieht durch die Eroberung ständig neuer Märkte, sei es im Inland durch die Ausdehnung des Verbrauches kapitalistisch erzeugter Güter oder durch die imperialistische Kolonisierung der ganzen Welt. Bekanntlich werden nun aber gerade die verschiedensten Länder durch diese Einfuhr veranlasst, ihre Produkte mit der Zeit selbst zu erzeugen. Es ist der Prozess der Durchkapitalisierung der Welt, für den die letzten Jahrzehnte ständig neue Belege bringen, die auch in der Schweiz durch den Rückgang einzelner Exportindustrien nur zu nachdrücklich empfunden werden. Von diesen Absatzschwierigkeiten ausgehend sind jene Lehren und Prophezeiungen aufgestellt worden, die die Absatzkrise in Permanenz voraussagen, eine allgemeine Ueberproduktion, bei der es nicht mehr gelingt, für die ständig zunehmende Warenfülle die notwendigen Absatzmärkte, sei es unter der Bevölkerung des eigenen Landes oder durch die weitere imperialistische Ausdehnung, zu erschliessen. Bis dahin hat der wirtschaftlich verbundene Marktmechanismus das Absatzproblem immer wieder überwunden, indem früher oder später Produktion und Nachfrage aufeinander abgestimmt wurden. Ein derartiger Prozess findet heute im gewaltigen Sturz der Rohstoff- und Lebensmittelpreise aller Art statt.

Die gewaltigen Ausmasse dieses Sturzes sind die Folge der verschiedenen Massnahmen, die versuchten, die Preise künstlich hoch zu halten, und die die vermehrten und verbilligten Produktionsmöglichkeiten dem Verbraucher vorenthielten. Dieser Mechanismus ist für die Ausdehnung, den Stillstand oder die Zusammenschrumpfung grösster Produktionszweige ausschlaggebend. Es wäre weit verfehlt, zu glauben, diese Feststellung bedeute, es herrsche lauter Harmonie, indem der Markt- und Preismechanismus erlaubt, letzten Endes doch der vermehrten Produktion freie Bahn zu schaffen. Immer wieder lässt sich feststellen, wie jeder Ausgleich furchtbar teuer erkauft werden muss, wie Not und Arbeitslosigkeit durch Kürzung des Lebensstandardes bis zur Gefährdung des Fortbestandes wertvollster Bevölkerungsschichten gehen. Ein unfruchtbarer Streit wird heute bei der Frage der Ueberproduktion auch darüber geführt, ob die Produktion die Konsumtion oder die Konsumtion die Produktion bestimme. Es lässt sich immer wieder feststellen, dass die zur Abnahme der Produkte notwendige Kaufkraftmasse fehlt, dass die Verteilung des Sozialproduktes derart ist, dass ein grosser Teil der Bevölkerung nicht in die Lage kommt, das Ergebnis ihrer Arbeit zurückzukaufen. Es ist dies eine Verteilung, die nicht nur ungerecht ist, sondern den noch grösseren Nachteil hat, dass der Kampf der Menschen gegen den Gütermangel trotz bester technischer Voraussetzungen nicht wirkungsvoll geführt werden kann.

Die Auffassung von der sich ständig fortwälzenden Ueberproduktion, die schliesslich ein Ersticken im Zuviel bei gleichzeitiger Not bedeutet, ist nun aber in bezug auf das materielle Schicksal der Welt doch eine zu düstere Perspektive. Sie übersieht die Entwicklungstendenzen, die schon heute unaufhaltsam darauf hinarbeiten, das Gefüge der Wirtschaft zu ändern, indem die produktiven Kräfte nicht nur gehoben, sondern auch ständig weiteren Volksschichten nutzbar gemacht werden. Es gilt, der vermehrten Produktion freie Wege zum Verbraucher zu schaffen und ihn gleichzeitig instand zu setzen, das Produkt seiner Arbeit zu erwerben. Die kapitalistische Wirtschaft hat gezeigt, wie sie bis heute dieses Problem nicht lösen konnte. Es erweist sich immer mehr als unzulänglich, dass kein anderes Mittel besteht, die Produktion dem Bedarf anzupassen, als die Regelung mit Hilfe der Schwankungen des Marktpreises. In ihrer Not kennt die Wirtschaft nur das eine wirtschaftspolitische rückständige Mittel, nämlich die Einführung oder Erhöhung des Schutzzolles. Auf diese Weise wird das eine Gebiet vom andern abzuriegeln gesucht und das Abfliessen der Produktion von Orten des Ueberflusses an den Ort des Mangels noch weiter behindert. Die Ausnützung der gewaltigen Produktionsmöglichkeiten, die zum Teil durch natürliche Voraussetzungen gegeben sind, wird verunmöglicht. Die Folge ist eine Benachteiligung des Verbrauches, eine dauernde Lösung kann daher hierin nie gesehen werden. Gemeinschaftliche Massnahmen, die zuerst vom Willen einer besseren Gütervermittlung der Gesamtheit getragen sind, werden an diese Stelle treten müssen. Dies um so mehr, da auch der freie Marktmechanismus zeigt, wie er nicht in der Lage ist, seine Aufgabe zu erfüllen und die Freiheit immer mehr dazu ausnützt, so paradox es scheinen mag, durch Schaffung monopolistischer Organisationen diese «Freiheit» illusorisch zu machen. Die genossenschaftliche Bewirtschaftung — verstanden im weitesten wirtschaftlichen Sinne — hat hier eine grosse Aufgabe vor sich, indem sie schon heute Elemente für eine planmässige systematische Bedarfsdeckung aufgebaut hat. Sie versucht, über den Markt hinaus Stufe auf Stufe der Wirtschaft zu bauen, wobei jeweils nicht die Gewinnerzielung, sondern die Versorgung der nächsten Stufe bis zum letzten Verbraucher den Wirtschaftszweck darstellt. Auf grosser Stufenleiter ist diese Wirtschaft zweifellos befähigt, zu verhindern, dass Fortschritte in der Güterherstellung und -verteilung zur Ueberproduktion führen. Dem Wirtschaftsprozess werden keine Mittel mehr entzogen, sondern können nahezu vollständig zur Bezahlung der produktiven Arbeitsleistung oder den weiteren Ausbau der Produktionsstufen verwendet werden. Nur in dieser Richtung wird eine endgültige Lösung des Problems der Ueberproduktion möglich sein, dann erst lässt sich praktisch begründen, dass es eine allgemeine Ueberproduktion nicht geben kann, sondern dass es sich immer nur darum handle, in der Wirtschaft eine Stufe der andern anzupassen, um die Versorgung des letzten Verbrauchers mit allen nützlichen Gütern und Leistungen zu sichern. Dr. A. Sch.

Kreiskonferenzen

Jahresbericht des Kreisvorstandes IXb über das Geschäftsjahr 1930/31. Der Rückblick auf das abgelaufene Jahr 1930 ergibt kein günstiges Bild, wenn wir die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse betrachten. Die Wirtschaftskrisis lässt auch in unserm Lande ihre Rückwirkung mehr und mehr spürbar werden.

Um so erfreulicher ist für uns die Besprechung der Konsumgenossenschaftsbewegung im verflossenen Jahre. Ihre Entwicklung weist alle Merkmale innerer Gesundheit und wachsender Kraft und Leistungsfähigkeit auf. Der Verband schweiz. Konsum-

vereine konnte, trotz beträchtlichen Rückganges der Grosshandelspreise, seinen Umsatz um rund 6 Millionen Franken, von Fr. 157,580,000 im Jahre 1929 auf Fr. 163,570,000 im Jahre 1930 erhöhen. Auch unsere bündnerischen Konsumvereine haben im allgemeinen gut abgeschlossen; es ist auch ihnen gelungen, ihren Umsatz zu steigern. Auch mit der Verbandstreue ist es wieder besser geworden. Der Warenbezug beim Verbande hat um Franken 112,000.— zugenommen; 17 Genossenschaften weisen z. T. erhebliche Mehrbezüge, 12 Genossenschaften kleine Minderbezüge auf.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind 2 Kreiskonferenzen abgehalten worden, die Frühjahrstagung am 11. Mai in Chur, die Herbstkonferenz am 26. Oktober in Jenins.

An der Frühjahrskonferenz war der Verband durch die Herren Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission, und Verbandsvertreter G. Degen vertreten. Einleitend gedachte der Präsident in ehrenden Worten des kurz vorher verstorbenen Genossenschafters Prof. B. Cadotsch, langjähriger Präsident des Konsumvereins Chur und Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., als eines ehrlichen, aufrechten und überzeugten Vertreters des Genossenschaftsgedankens.

Bei der Behandlung von Jahresbericht und Rechnung des Verbandes kommt Herr Dr. O. Schär im besondern auf die Propagandatätigkeit des II. Departements zu sprechen. Er versteht es, die neuzeitlichen Formen der Propagandatätigkeit zu erklären und uns von der Notwendigkeit der grossen Ausgaben auf diesem Gebiete zu überzeugen. Jahresbericht und Rechnung des Verbandes finden die Billigung der Versammlung. Im weitern wird einstimmig beschlossen, das bisher innegehabte Mandat im Aufsichtsrat des V. S. K. weiterhin zu beanspruchen; als Kandidat wird der Präsident des Kreisvorstandes aufgestellt.

Der Antrag des Kreisverbandes IIIa auf Schaffung einer Zwischeninstanz zwischen Aufsichtsrat und Delegiertenversammlung, eines sog. Arbeitsparlaments, findet geteilte Aufnahme; die Mehrheit verhält sich der Neuerung gegenüber ablehnend.

An der Herbstkonferenz in Jenins referierte gründlich und klar Herr Zellweger, Sekretär und Mitglied der Verwaltungskommission, über die Organisation des V. S. K. Die anschliessende Aussprache ergab, dass man im Kreise IXb eine Statutenrevision grossen Stils nicht als nötig findet; das Arbeitsparlament findet keine Anhänger mehr. Hingegen kann man sich mit der Ausdehnung des Aufsichtsrates auf etwa 30 Mitglieder wohl befreunden. Der Einzug der Frau in den Aufsichtsrat findet Befürworter und Gegner. Verlangt wird sodann noch eine bessere Berücksichtigung der Kreise in den Gebirgsgegenden bei der Verteilung des Beitrages des Verbandes an die Kreisverbände, in dem Sinne, dass bei der Verteilung nicht bloss der Warenbezug beim V. S. K., sondern auch die territoriale Ausdehnung des Kreises als zählender Faktor mitberücksichtigt werde.

Der Kreisvorstand hat 3 Sitzungen abgehalten, in denen er sich vornehmlich mit der Vorbereitung der Geschäfte für die Kreiskonferenzen befasste.

Der erfreuliche Erfolg, den wir mit dem letztjährigen Instruktionskurs für das Verkaufspersonal davongetragen haben, hat uns ermuntert, einen ähnlichen zweitägigen Kursus für Vorstandsmitglieder und Genossenschaftsfunktionäre abzuhalten, der am 18./19. April abhin stattgefunden und einen sehr günstigen Verlauf genommen hat. Mit wenigen Ausnahmen waren alle Vereine vertreten. An die lehrreichen Referate der Herren Dr. Faucherre und Degen, die wir auch an dieser Stelle bestens verdanken, hat sich eine interessante Diskussion angeschlossen, und wohl jeder hat die Versammlung mit dem Gefühl verlassen, wirklich praktische, brauchbare Belehrung empfangen zu haben. Diese in die

Auch Sie

verlangen von den Mitgliedern, dass sie ihre Einkäufe in Lebensmitteln und Bedarfsartikeln in den Läden der Genossenschaft machen sollen.

Warum

lassen Sie dann nicht ebenfalls ihre

Druckarbeiten in der Buchdruckerei V. S. K.

in Basel herstellen. — Wir liefern: Anteilscheine, Obligationen, Rechnungsformulare, Depositenbüchlein Einkaufsbüchlein, Einkäuferkarten Memorandum, Briefbogen, Kuverts Sitzungskarten, Jahresberichte, Reglemente, Statuten etc. zu zivilen Preisen bei prompter Bedienung.

Tat umzusetzen, zum Wohl unserer Genossenschaftsbewegung, ist nun Pflicht eines jeden Teilnehmers. Wir hoffen, dass die Veranstaltung gute Früchte tragen werde.

Der Kreisausschuss hat sich auch im abgelaufenen Jahre Mühe gegeben, dem V. S. K. neue Mitglieder zuzuführen. Die mit den wilden Konsumvereinen Rhäzüns und Bergün schon im Jahre 1929 eingeleiteten Verhandlungen gehen nur langsam vorwärts. Wir hoffen aber, auch hier schliesslich zum Ziele zu gelangen. Wir versprechen uns nämlich von der am 1. März 1931 in Wirksamkeit getretenen Zusammenarbeit von V. S. K. und V. O. L. G. eine günstige Auswirkung auf die Einstellung der bäuerlichen Kreise zu unserer Bewegung.

Revisionsstelle des Kreisverbandes IXb.

Im Geschäftsjahr 1930/31 ist erstmals das an der Kreiskonferenz in Schiers beschlossene Obligatorium für alle Kreisvereine in Wirksamkeit getreten. Vier von den fünf nicht freiwillig beigetretenen Genossenschaften haben sich der neuen Ordnung willig gefügt. Nur Felsberg glaubt im Widerstand verharren zu müssen, trotzdem es auch für diese Genossenschaft nur von Nutzen wäre, wenn sie sich der fachmännischen Ueberprüfung ihrer Geschäftsführung nicht entziehen würde. Der Kreisvorstand hat einstweilen von Zwangsmassnahmen

Umgang genommen. Er hofft immer noch auf eine friedliche Lösung des Konfliktes, wenn schon die erste mündliche Aussprache resultatlos verlaufen ist.

Die Treuhandstelle hat die Jahresrechnung von 28 Vereinen revidiert. Durchwegs konnte eine erfreuliche Weiterentwicklung und finanzielle Erstarkung unserer Genossenschaften festgestellt werden. Das Eigenkapital der 28 Genossenschaften ist auf Fr. 1,165,000 angewachsen; davon entfallen rund Fr. 850,000 auf die offenen Reserven. Das Verhältnis zwischen den eigenen und fremden Mitteln hat sich weiterhin gebessert. Es sind nur noch 2 Vereine, die mit 11,8 und 14,3% eigenen Mitteln wesentlich unter der in den Statuten der Revisionsstelle festgesetzten Mindestgrenze von 25% verbleiben.

Die Betriebsspesen halten sich im nämlichen Rahmen wie im Vorjahre; 16 ländliche Vereine vermochten mit einem Spesensatz von weniger als 10% des Umsatzes auszukommen, davon einer mit 3,3 und einer mit 4,5%. Die höchste Spesenquote hat 21,5% des Umsatzes erreicht, eine Tatsache, die zu denken gibt.

Die Ausstände sind etwas zurückgegangen, machen aber bei einigen Vereinen immer noch 4—5 Prozent des Jahresumsatzes aus, während die Vereinsstatuten doch überall auf dem Grundsatz der Barzahlung aufgebaut sind.

Die Rückschreibungen auf dem Warenlager haben im allgemeinen eine weitere Stärkung erfahren: bei 14 Vereinen betragen sie 50—80%; daneben haben wir dann aber noch einige Vereine, deren Rückschreibung auf den zu Verkaufswert in die Inventare aufgenommenen Waren nur 18—30% ausmacht.

Lehrlingspatronat.

Im vergangenen Jahre sind vier Lehrtöchter zur Abgangsprüfung erschienen; drei haben die Prüfung mit Erfolg bestanden, einer konnte kein Zeugnis verabfolgt werden. Nachdem die Vereine dem Lehrlingspatronat beigetreten sind und die Vorschriften des bezüglichen Statuts anerkannt haben, sollten sie sich eine Gewissenspflicht daraus machen, die Lehrtöchter auch richtig in das Geschäft einzuführen und sie nicht nur als billige Arbeitskraft für Nebenarbeiten zu verwenden.

Durch die auf 1932 in Kraft tretenden neuen eidgenössischen Vorschriften wird auch die Heranbildung von Verkäuferinnen auf eine neue Grundlage gestellt werden. Der Kreisausschuss beschäftigt sich bereits mit der Frage, wie unsere Institution den neuen Erfordernissen angepasst werden soll.

Einkäuferkonferenzen.

Im vergangenen Jahre haben sechs Einkäuferkonferenzen stattgefunden; der Besuch war besser als in früheren Jahren. Für den gemeinsamen Einkauf sind an diesen Tagungen rund 110,000 kg Warenbestellungen zusammengelegt worden, für welche auf diese Weise auch dem kleinsten Besteller die Grosshandelspreise zunutze gemacht werden konnten.

Ab Wülflingen sind im Jahre 1930 18 Wagen verschiedener Waren im Gewicht von 190,483 kg nach Graubünden abgefertigt worden.

Ueber den Wert der Einkäuferkonferenzen sind unsere Genossenschafter am 19. April abhin durch Herrn Degen in einlässlicher Weise aufgeklärt worden. Die Konferenzen können aber erst dann ihren Zweck voll erfüllen, wenn sie von allen Vereinen regelmässig beschickt werden und wenn die gesamte Warenbestellung, die sich für den Gemeinschaftsbezug eignet, auf diesen Anlass konzentriert wird.

Die Warenvermittlung nimmt immer wieder neue Formen an, die Konkurrenz wird immer schärfer. Auch unsere Organisation kann auf die Dauer nur bestehen, wenn Leitung und Mitgliedschaft treu zusammenhalten und Ehrlichkeit, Ordnung und Sparsamkeit, gepaart mit einer sachkundigen Geschäftsführung, der Genossenschaft als Richtlinien dienen. Schw.

Bewegung des Auslandes

Polen.

Die Union der Genossenschaftsverbände in Polen umfasst rund 700 Kreditgenossenschaften, die unter den Namen Volksbanken (Banki Ludove), christliche Genossenschaftsbanken, Vorschusskassen usw. bekannt sind und über 500,000 Mitglieder, Landwirte, Kaufleute, Handwerker und kleine Gewerbetreibende, zählen. Die Summe der Einlagen in 609 dieser Genossenschaften betrug Ende v. J. 148,3 Millionen Zloty, was 56,4 Prozent der Gesamteinlagen in den polnischen Genossenschaften ausmacht. Der Stand der von den Unionskreditgenossenschaften erteilten Darlehen bezifferte sich am Jahresschluss auf ¼ Milliarde. P. O.

Aus unserer Bewegung

Biel. Die Eisenbahner-Baugenossenschaft erstattet ihren Bericht für das 21. Geschäftsjahr pro 1930. In demselben wird ausgeführt, dass in den letzten Jahren in Biel und Umgebung viele neue Wohnungen erstellt wurden, doch fanden die von den drei gemeinnützigen Baugenossenschaften neu erstellten Einfamilienhäuser guten Absatz. Die Zahl der leer stehenden Wohnungen ist nicht sehr gross, doch haben dieselben schon an verschiedenen Orten zu Mietzinsabschlägen geführt. Für das, was die Genossenschaftswohnungen bieten, sind diese immer noch sehr vorteilhaft im Preis, sodass wir nicht mit leer stehenden Wohnungen rechnen müssen. Für die neu erstellten Einfamilienhäuser variiert der monatliche Mietzins für die Vierzimmerwohnung von Fr. 110.— bis 114.— und derjenige der Fünfzimmerwohnung von Fr. 113.— bis 145.—, je nach Lage und Innenausbau. An Anteilen müssen die Mieter Fr. 2300.— bis Fr. 2700.— einzahlen.

Der Konsumladen hatte im ersten Jahr einen Umsatz von Fr. 98,000.—. Der Mietzins ist auf Fr. 3000.— festgesetzt, muss aber um Fr. 200.— reduziert werden, wenn der Umsatz unter Fr. 100,000.— bleibt. Leider machen viele Genossenschafter ihre Einkäufe ohne jeden Grund im Privatladen, zum Schaden der Baugenossenschaft (Mietzinsausfall).

Den Mietern wurde für das einbezahlte Anteilkapital wie im Vorjahr kein Zins ausbezahlt, aber dafür der Dezemberzins entsprechend reduziert. Den Nichtmietern wurden 4% vergütet.

Innerhalb vier Jahren sind für Fr. 150,000.— Obligationen einbezahlt worden. Dieses Geld wurde für die eigenen Bauten verwendet. Infolge der gegenwärtigen Zinsverhältnisse werden bis auf weiteres keine Obligationen mehr ausgegeben, dagegen Spareinlagen noch angenommen.

Die Rechnung weist einen Ueberschuss von Fr. 20,461.25 auf. Derselbe wurde wie folgt verwendet: Einlage in Reservefonds Fr. 5115.30, in Reparaturenfonds Fr. 6713.90, in Amortisationsfonds Fr. 6732.05, Anteilzins der Nichtmieter Franken 1162.25 und Vortrag auf neue Rechnung Fr. 737.75. In der Bilanz stehen die Liegenschaften mit Fr. 2,126,070.30 zu Buch, Mobilien Fr. 2.—, Kassa- und Bankguthaben Fr. 35,897.85, Debitoren Fr. 440.30. Die Passiven bestehen aus Anteilkapital Fr. 221,814.40, Reserven Fr. 94,804.65, Hypotheken Franken 1,647,319.50, angenommene Gelder in Sparkassa und Obliga-

tionen Fr. 185,271.90, Kreditoren Fr. 13,200.—. Total Bilanzsumme in einfacher Aufrechnung Fr. 2,162,410.45.

Die Genossenschaft hat 200 Mitglieder und 135 Wohnungen. Der interessante Jahresbericht legt Zeugnis ab, dass die Verwaltung in guten Händen sich befindet. *hw.*

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 5. Juni 1931.

1. Auf Sonntag, den 14. Juni 1931, unmittelbar nach Schluss der Delegiertenversammlung, wird im Victoria-Hall in Genf eine Sitzung des Aufsichtsrates des V. S. K. und daran anschliessend eine Sitzung des Ausschusses des Aufsichtsrates abgehalten werden.

2. Einer Statutenrevision der Société coop. de consommation Penthalaz wird zugestimmt.

3. Vom Kreisverband VIII des V. S. K. (Appenzell, St. Gallen und Thurgau) sind dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) Fr. 250.— zugesandt worden, die hiermit bestens verdankt werden.

4. Laut Mitteilung der Société coop. suisse de consommation in Genf wurden die von den Verbandsvereinen bestellten Festkarten für Teilnahme an der Delegiertenversammlung zum Versand gebracht. Vereine, denen die Festkarte nicht zugekommen sein sollte, belieben sich diesbezüglich direkt an die Société coop. suisse de consommation in Genf zu wenden.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass nur die Ausweiskarte (rote Farbe), die den Verbandsvereinen am 26. Mai 1931 zugesandt worden ist, zur Teilnahme an der Delegiertenversammlung berechtigt. Die Festkarte (gelbe Farbe) mit verschiedenen Coupons, die von Genf versandt wurde, verleiht den Delegierten lediglich Anspruch auf Hotel und Verpflegung.

Bibliographie

Anton Pohl. Die Konsumgenossenschaften in Steiermark und Kärnten, mit einer kurzgefassten Darstellung der Geschichte der Genossenschaftsbewegung.

Diese sehr verdienstliche Schrift wurde vom Kreisverband der Konsumvereine in Steiermark und Kärnten herausgegeben, um eine umfassende Darstellung des Entstehens, der Entwicklung und des Standes der angeschlossenen Konsumgenossenschaften des Verbandes zu erhalten. In einer sehr anschaulichen, durch reiches Bildermaterial noch anregender gestalteten und übersichtlichen Weise lässt der Verfasser in doch knapper Form die wichtigsten Ereignisse und Männer der dortigen Bewegung am Leser vorüberziehen. Nach einigen kurzen Ausführungen über die Anfänge der Genossenschaftsbewegung in England werden die Anfänge und ersten Ansätze zu einer Genossenschaftsbewegung im alten Oesterreich behandelt. Kurz gefasst wird die Schaffung des Genossenschaftsgesetzes und des Revisionsgesetzes sowie die Errichtung der genossenschaftlichen Verbände und deren Entwicklung besprochen. Neben der Schaffung und Entwicklung des Verbandes findet besonders der gemeinsame Einkauf und die Gründung der Grosseinkaufsgesellschaft eingehende Erörterung. Nach einigen Darlegungen über das Verhältnis zur Parteibewegung, zu den Gewerkschaften und zur Frauenbewegung befasst sich die Schrift mit der umfangreichen genossenschaftlichen Erziehungsarbeit und der Propaganda für die Genossenschaften. Den letzten Teil des Werkes bildet die Entfaltung und Entwicklung der Kreisorganisation sowie der angeschlossenen Genossenschaften.

Zusammen mit dem klar aufgebauten statistischen Material am Schlusse des Buches gibt diese Schrift dem Leser den bis dahin versagten zusammenfassenden Ueberblick über die von den Genossenschaften von Steiermark und Kärnten geleistete mannigfaltige Arbeit. Das Werk soll, wie der Verfasser sagt, «zu neuer Arbeit und zu neuem Schaffen im Dienste der allgemeinen Bewegung und zur Umgestaltung der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaft zu einer sozialen Genossenschaftswirtschaft anregen».

Wichtige Bücher für Verwalter und Angestellte.

Jaederholm, Psychotechnik des Verkaufs. 169 Seiten **9.40**

Das Schaufenster des Kolonialwarenhändlers. Mit Anhang: Schaufenster-Plakatschrift. 48 Bilder **11.25**

Das Schaufenster-Lehrbuch von Casson und Geiger. 305 Seiten **12.50**

Reklame durch das Schaufenster. Leitfaden für den Ladenkaufmann. III. 130 Seiten **9.50**

Du sollst — Du sollst nicht. Ein Bilderbuch der Verkaufskunde. 92 Seiten illustriert **5.—**

Allgemeine Warenkunde der Nahrungs- und Genussmittel von Dr. J. Pritzker, broschiert **6.—**, gebunden **9.—**

Selbstschutz im Kassenwesen. Vereins- und Verbands-Wirtschaftsführung. 206 Seiten **3.80**

H. Casson, Das Inserat. Ein kompletter Anzeigenkurs. 240 Seiten **8.15**

R. Giles, Wie konkurriere ich erfolgreich? 203 Seiten **8.15**

Buchhandlung des V. S. K., Basel

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Verkäuferin gesetzten Alters sucht für sofort oder später Stelle als **Filialleiterin**, event. als **I. Verkäuferin** in Hauptgeschäft. Nimmt auch Aushilfestelle an. Zeugnisse über langjährige Tätigkeit zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre G. B. 87 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

41jähriger, erfahrener **Verwalter-Verkäufer**, guter Buchhalter, deutsch, französisch und italienisch sprechend, im Autobetrieb bewandert, kautionsfähig, sucht Stelle in Genossenschaft. Eintritt und Lohn nach Uebereinkunft. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre M. St. 35 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 9. Juni 1931.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel